

Starkes Ja in

Seit rund zwölf Jahren gibt es im Kanton Nidwalden den ökumenischen Religionsunterricht. Er wird von Lehrpersonen der katholischen Landeskirche und der reformierten Kirche gestaltet. Eine Meinungsumfrage unter 1700 Eltern und Religionslehrpersonen hat gezeigt, dass diese Unterrichtsform auf grosse Zustimmung stösst. Dennoch besteht auch Handlungsbedarf.

Romeo Degiacomi

Der ökumenische Religionsunterricht findet in der Regel wöchentlich statt und richtet sich an die reformierten und katholischen Kinder ab der 1. Primarklasse bis und mit Oberstufe. Ziel ist es, das Eigene und das Gemeinsame der beiden Konfessionen kennenzulernen und erfahrbar zu machen und den Zugang zur Bibel zu fördern. Auch Kinder mit anderer Religionszugehörigkeit können auf Wunsch der Eltern auf freiwilliger Basis an den Lektionen teilnehmen.

Mit einer Umfrage unter Eltern und Religionslehrerinnen und -lehrern haben die beiden Nidwaldner Kirchen die Qualität und Akzeptanz dieser ökumenischen Unterrichtsform überprüft. Ende 2014 erhielten rund 1700 Familien und 56 Unterrichtende einen Fragebogen. 517 Familien nahmen an der Umfrage teil, was einer hohen Beteiligung entspricht. Bei den Religionslehrpersonen lag die Rücklaufquote sogar bei zirka zwei Dritteln.

Sehr gute Akzeptanz – Kommunikation ausbaubar

92 Prozent der Eltern beurteilen es als sehr gut bis gut, dass der Religionsunterricht ökumenisch gestaltet ist und somit katholische und reformierte Kinder und Jugendliche gemeinsam die Lektionen besuchen. Die Förderung von gegenseitigem Verständnis, die Vermittlung von Gemeinsamkeiten und Unterschieden und von Wissen und Werten der jeweils anderen Konfession werden von diesen als äusserst positiv bewertet.

Jedoch beurteilen nur 30 Prozent der Eltern ihren Informationsstand zum Inhalt des Religionsunterrichts als gut, 40 Prozent fühlen sich nur genügend darüber informiert.

Bei der Unterrichtsgestaltung wird Wert darauf gelegt, dass typisch katholische und typisch reformierte Themen im Gleichgewicht stehen. 95 Prozent der Unterrichtenden beurteilen dieses Gleichgewicht als sehr gut. Bei den befragten Eltern geben 85 Prozent an, dass sie diesen Punkt nicht beurteilen können.

Das Unterrichten im Team (Team-teaching), das heute 14 Personen praktizieren, wird von mehr als 90 Prozent dieser Religionslehrpersonen als sehr gute Unterrichtsform bewertet. Die eigenen Kenntnisse über die jeweils andere Religion beurteilen jedoch nur knapp 60 Prozent als gut bis sehr gut, die andern bezeichnen sie als genügend. Die Katechese-Kommission mit Vertretern beider Kirchen zeigt sich sehr zufrieden mit der



Fünfte Klasse Stans, Turmatt Schulhaus. Veronika Triebold

Lehrplan 21

Wie viel Christentum verträgt die Schule? Im neuen Lehrplan 21 wird festgehalten, dass sich die Volksschule an «christlichen, humanistischen und demokratischen Wertvorstellungen» orientieren soll. Die Kirchen kritisieren den fehlenden Schwerpunkt der christlich-jüdischen Tradition, so der Schweizerische Evangelische Kirchenbund und die Schweizerische Bischofskonferenz.

Was früher erst auf der Sekundarstufe zum Zuge kam, sieht der Lehrplan 21 nun bereits für Kindergarten und Primarstufe vor: Die Auseinandersetzung und Vergleiche verschiedener Weltansichten. Das Zusammenwirken von konfessionellem oder ökumenischem Religionsunterricht und dem schulischen Unterricht rund um Religion und Ethik wird somit neu thematisiert. Ideal wäre in Nidwalden ein konsequentes «Teamteaching», doch aus finanziellen Gründen wird der ökumenische Religionsunterricht mehrheitlich entweder von der reformierten oder von der katholischen Lehrerin geleistet. Der Lehrplan 21 verankert künftig Religion und Ethik als obligatorisches Fach fix im Stundenplan; ohne Abmeldung. Religion wird also als Chance der Auseinandersetzung mit Weltfragen aufgewertet und nicht privatisiert. Zürich macht dies bereits seit 2007. Der Unterricht ist auf Religionskunde ausgerichtet, wird bekenntnisunabhängig erteilt, und gehört didaktisch zum Sachunterricht. Gefragt ist wohl ein guter Mix von Heimat in der eigenen Kultur und Religion sowie Offenheit für andere. vazy



Pantomime der Dreifaltigkeit.

Nidwalden

hohen Akzeptanz des ökumenischen Religionsunterrichts. Sie zieht folgende Schlüsse: Der Religionsunterricht soll auch in Zukunft in Nidwalden ökumenisch gestaltet werden und die vielen genannten Vorteile des ökumenischen Unterrichts müssen weiter entwickelt werden.

Handlungsbedarf sieht die Kommission bei der persönlichen Information der Eltern. Als Massnahme soll ein Weiterbildungskurs für Elternarbeit im Religionsunterricht angeboten werden. Bei den unterrichtenden Lehrpersonen soll zudem das Wissen über die jeweils andere Konfession verbessert werden. Dazu

schafft die Fachstelle der Katholischen Kirche Nidwalden geeignete Angebote, zum Beispiel in Form von Weiterbildungskursen, Begegnungsmöglichkeiten und einer Literaturliste.

Warum wurden in der Umfrage nicht diejenigen befragt, um die es letztlich geht: Kinder und Jugendliche? Benno Büeler, Leiter der Arbeitsgruppe und Fachleiter der Kath. Kirche Nidwalden: «Vor allem Kinder können die speziell ökumenischen Fragestellungen gar nicht beurteilen. Sie kennen den Unterschied zu konfessionell getrenntem Unterricht nicht und er ist für sie auch nicht wichtig.»



Sechste Klasse Stans, Turmatt Schulhaus.
Veronika Triebold

Kommunikation und Information verbessern

Kinder und Jugendliche sind von Natur aus interessiert an Spiritualität und Fragen zum Leben. Dennoch ist die Zahl der Kinder und Jugendlichen, die am Religionsunterricht teilnimmt, seit Jahren rückläufig. Kann mehr und gezieltere Kommunikation mit den Eltern helfen?

Es gibt Schulen mit einem Elternrat und es gibt Schulen, in denen die Eltern direkt mit den Lehrerinnen und Lehrern Kontakt aufnehmen. Es besteht eine Kultur der offenen Tür. Informationen zum Religionsunterricht seien auch eine Holschuld der Eltern, betont eine Katechetin, die sich mit den Umfrageergebnissen auseinandergesetzt hat. Eltern würden es sich manchmal zu leicht machen. Auch werde von Eltern bemängelt, dass Kinder den Ablauf eines Gottesdienstes nicht mehr kennen würden. «Hier ist auch die Verantwortung der Eltern fürs Glaubensleben gefragt», sagt die Katechetin und fügt hinzu: «Es braucht beide, die Lehrperson und die Eltern. Wenn Eltern dem Unterricht gegenüber positiv oder zumindest neutral eingestellt sind, kommt das Kind mit einer offeneren Haltung in den Unterricht.»

Tatsache ist aber auch, und dies zeigen die Resultate deutlich, dass sich die Eltern eine bessere Kommunikation und mehr Informationen zum Religionsunterricht wünschen. Viele inhaltliche Fragen konnten Eltern nicht beantworten, weil die Informationen dazu schlicht fehlen. Nur schon die konse-

quente Teilnahme der Religionslehrerinnen an den Elternabenden der Schule bietet eine ideale Plattform. Aber auch Anlässe, Ausflüge und Feste mit Eltern und Kindern zusammen bieten Austauschmöglichkeiten in einem ungezwungenen Rahmen. Die Arbeitsgruppe der beiden Kirchen will hier nun ansetzen und Massnahmen ergreifen. *Thomas Vaszary*

Esther Hug, Kirchenrätin der Evangelisch-Reformierten Kirche Nidwalden, Ressort Religionsunterricht:

«Als ich vor zwei Jahren begonnen habe, das Ressort Religionsunterricht im Kirchenrat aufzubauen, war es mir sehr wichtig zu erfahren, welchen Wert und welche Wertschätzung der ökumenische Unterricht bei den Familien, den Unterrichtenden und bei den kirchlichen Behörden im Kanton Nidwalden hat.

Der erfreulich hohe Rücklauf der Fragebogen zeigt deutlich auf, dass die Umfrage auf grosses Interesse gestossen ist. 92 Prozent der Eltern wollen den ökumenischen Unterricht beibehalten. Keine der Religionslehrpersonen will zurück zum konfessionell getrennten Unterricht. Die konfessionellen Fenster werden von allen Befragten als wichtig deklariert.

Damit zeigt sich klar, dass wir mit unserer Unterrichtsform auf dem richtigen Weg sind. Ein grosses Anliegen der Eltern war, mehr inhaltliche Informationen zum Unterricht zu bekommen.

Dieses Interesse überrascht mich positiv. Wir werden in der Kommission Religionsunterricht das Anliegen evaluieren und mit den Religionslehrerinnen sowie dem katholischen Team Massnahmen erarbeiten.

Es gab auch kritische Aussagen in der Umfrage. Diese geben mir die Motivation, weiterhin ein weit offenes Ohr für alle diese Stimmen zu haben, bereit für Gespräche zu sein und im guten Kontakt mit den katholischen Verantwortlichen weiterzuarbeiten – frei nach dem Sinne: Gemeinsam statt einsam auf der Spurensuche nach Gott.»

Benno Büeler, Leiter der Fachstelle KAN (Katholische Kirche Nidwalden):

«Für mich als Verantwortlicher des Fachbereichs Katechese der Fachstelle KAN ist es befriedigend zu erfahren, dass für über 500 Eltern der Religionsunterricht ihrer Kinder zum Thema geworden ist. Die allermeisten von ihnen finden es richtig, dass dieser Unterricht ökumenisch stattfindet. Auch die katechetisch Tätigen stehen hinter dem ökumenischen Unterricht, zu hundert Prozent sogar. Und sie fühlen sich gut dabei.

Die Umfrage zeigt aber auch ein paar Bereiche, wo Verbesserungspotenzial vorhanden ist und Schwerpunkte gesetzt werden müssen, um die Qualität des ökumenischen Unterrichts zu sichern und weiter zu entwickeln. Die gilt es in nächster Zeit anzupacken.»